

recht und schließlich dann auf den Zehenspitzen die Treppe hinauf zum Hause hinaus.

Draußen empfing sie ein kalter, unfreundlicher Apriltag. Regen und Schnee schlugen ihr ins Gesicht, ein heftiger Wind fauchte sie an und trieb sie vorwärts. Zum letztenmal vielleicht für lange Zeit trat sie den Gang nach dem Friedhof an, durchschritt eilig die Reihen derer, die hier eine letzte Ruhestätte gefunden und stand dann, das Taschentuch an die Augen gepreßt, vor dem wohlbekannten Hügel.

Ringsum war alles still, kein Mensch hörte sie in ihrer Trauer. Alles erschien noch winterlich lahl und öde, nur hier und da zeigten sich an den niedrigen Sträuchern kleine, braune Knospen, die nur auf die warme Sonne warteten, um die enge Hülle zu sprengen. Trotz der kalten, unfreundlichen Witterung lag etwas wie Frühlingsahnen in der Luft, man merkte es an dem munteren Gezwitscher der Vögel, an dem grünlichen Schimmer der kleinen Nadeln, daß in kurzer Zeit der holde, blütenreiche Mai alles wieder verjüngen werde. An dergleichen dachte freilich das trauernde Menschenkind nicht, das da so einsam und allein stand und sich elender und verlassen fühlte als je, einer der bräunlichen Knospen vergleichbar, ebenso wie diese, auf den warmen Ruf der Sonne wartete und sich sehnte nach einem teilen teilnehmenden Herzen, an dem es all seinen Kummer ausweinen konnte.

Gerda zog ihre kleine, silberne Uhr, ein Geschenk ihres Vaters, hervor. Sie erschrak. Es war die höchste Zeit, wollte sie den Zug nicht veräumen.

Noch einen letzten Blick warf sie zurück, dann trocknete sie die Tränen und lief hastig vorwärts. Nun ging es dem neuen Leben entgegen.

Und dann sah Gerda im Zug, der sehr langsam, rasselnd und stoßend sich in Bewegung setzte. Die Stadt verschwand ihren Blicken, versank im Nebel. Von der Landschaft, die der Zug durchschlitt, war wenig zu sehen; es lag ein grauer Schleier über Feld und Wald. Manchmal tauchte ein Dörfchen mit roten Ziegeldächern auf, der spitze Kirchturm ragte aus dem Nebelmeer empor, um gleich darauf in der dämmerigen Ferne zu verschwinden.

Müde und abgebannt lehnte Gerda den dunklen Kopf an die Rückwand und schloß die Augen.

Was die Stiefmutter wohl sagen würde, wenn Gerda nicht mehr nach Hause kam. Sie würde rasen, toben, schimpfen, aber niemand würde sie hören, keiner ihr Antwort geben. Endlich war die Station erreicht, wo die junge Reisende aussteigen mußte. Außer ihr verließ niemand den Zug. Unschlüssig stand Gerda auf der Landstraße die rechts und links begrenzt von dichten Fichtenwäldern, sich in gerader Linie dahinzog. Man konnte dieselbe ein Stück weit überblicken. Sie war von dem vielen Regen völlig aufgeweicht und von tief einschneidenden Furchen durchzogen.

Noch immer trieb ein kalter Wind dicke Schneeflocken untermischt mit Regen, vor sich her. Fröstelnd schaute die Einsame sich um. Kein Mensch war zu sehen weit und breit, wie ausgestorben erschien die ganze Gegend. Zagen und Furcht schlichen sich in des Mädchens Herz.

Da Gerda von früher her wußte, daß die Landstraße einen großen Bogen machte, so wählte sie den näheren Weg, der zwar mitten durch den Wald führte, aber sie kam dadurch eine halbe Stunde früher ans Ziel. Es war freilich lange her, daß sie diesen Weg gegangen, doch hoffte sie, ihn

noch so in Erinnerung zu haben, daß sie sich ohne fremde Hilfe zurecht finden konnte.

In dem dichten Fichtenwalde herrschte Dämmerung. Lautlos still war es ringsum. Nur der Wind rauschte in den hohen Bäumen, die wie Säulen dastanden. Mutig schritt Gerda dahin. Die Nässe begann sich unangenehm bemerkbar zu machen. Feucht und kalt drang es ihr durch die dünnen Stiefelchen, da der weiche, moosige Waldboden, in dem sie manchmal tief einsank, völlig getränkt war mit Wasser. Der schmale Pfad schlängelte sich bergaufwärts und Gerda hoffte von der Höhe aus die Gegend etwas überblicken zu können, um sich zu orientieren. Aber als sie den ziemlich steilen Weg emporgeklettert war und oben auf der freien Höhe stand, malte sich tiefe Enttäuschung auf ihrem Gesicht. Sie hatte gemeint, das Dorf, das sie erst durchschreiten mußte, ehe sie die Mühle erreichte, würde jetzt unten am Fuße des Hügel liegen, aber nicht ein einziges Haus vermochte sie zu sehen. Sie blickte bestürzt umher. Überall nur ein wogendes Nebelmeer, das mit grauen Schleieren alles einschloß. Gerda wußte jetzt überhaupt nicht, sollte sie sich nach rechts oder nach links wenden. Das fehlte noch, daß sie den Weg verfehlt hätte! — Wenn die Nacht hereinbrach, ehe sie ihr Ziel erreichen konnte, befand sie sich in einer entsetzlichen Lage. Eine fürchterliche Angst besaß sie plötzlich, Tränen traten ihr bei dieser Vorstellung in die Augen. Sie überlegte, ob es nicht am besten wäre, nach der Station zurückzugehen und von da aus der Landstraße, die sicher zum Dorfe führte, zu folgen. Aber eine halbe Stunde war sie schon gewandert; bis sie wieder zurückließ, brach fast die Dämmerung herein; dann mußte sie in Nacht und Dunkelheit den weiten Weg zurücklegen, während sie hier in einer halben Stunde am Ziel sein konnte. Also mutig vorwärts, möglicherweise begegnete ihr ein Bauer oder Arbeiter, den sie fragen konnte. Sie eilte jetzt schneller vorwärts, die Angst besüßelte ihre Schritte. Aber so viel sie auch umherpähte, nirgends zeigte sich eine Spur von Menschen oder eine menschliche Wohnung. Nur das tiefe Schweigen des Waldes umfing sie. Nachdem sie eine gute Viertelstunde weiter gewandert, hatte sie eine Lichtung erreicht, der Wald war hier zu Ende und zu ihren Füßen erblickte sie braunes Ackerfeld, das frisch gepflügt schien. Links ragte aus den Nebelmassen eine Bergspitze hervor, während weiter nach rechts ein breiter Bach sichtbar wurde, der — Gerda erinnerte sich dessen genau — das Dorf durchschneidet und an der Mühle vorbeifließt. Das junge Mädchen flog den Hügel hinab, — aber da teilte sich wieder der Weg und Gerda wußte nicht, welcher der richtige war.

Mutlos, verzagt, mit Tränen in den Augen stand sie eine Weile; dann horchte sie mit angehaltenem Atem. Ihr war es, als hätte sie Schritte vernommen. Hastig legte sie die hohle Hand an den Mund und rief aus Leibeskräften: „Hallo, — hierher — — hier — her!“

Das war von Erfolg. Droben auf der Anhöhe erschien ein Mann, der sich suchend nach allen Seiten umsah. Gerda winkte eifrig mit der Hand und gleich darauf befand sich der Ankömmling an ihrer Seite. Er trug einen grauen Bodenmantel, hohe Stulpschuh und einen grünen Filzbut, unter dem reiches, welliges Haar hervorquoll. Ein dunkler, kurz gehaltener Vollbart umrahmte ein edelgeschnittenes Gesicht, aus dem ein paar kluge, stahlblaue Augen hervorsahen.

Der Fremde ging lebhaft auf das Mädchen zu und sagte die Tränen in deren Augen bemerkend: „Mein Fräulein, Sie haben geweint? Darf ich erfahren, was Ihnen solch stummer macht?“

Gerda fühlte sich von dem Klang der Stimme wohlhabend berührt, vertrauensvoll schaute sie auf und sagte mit einem Seufzer der Erleichterung: „Ich habe mich so geängelt — es wird bereits dämmerig, und ich muß noch heute die Mühle; — kennen Sie den Müller Brendel? Vielleicht haben Sie die Güte, mir den Weg zu zeigen, — ich finde mich nicht mehr zurecht.“

Er nickte und begann lächelnd: „Den Müller Brendel kenne ich freilich — aber, was wollen Sie bei dem alten Sonderling?“

„Er ist mein Großvater und der einzige Verwandte, den ich noch besitze. Ich hoffe, bei ihm eine Zuflucht zu finden. Vielleicht kann ich mich irgendwie nützlich machen.“

„Aber Fräulein,“ machte der andere erstaunt, „Sie wollen sich mit ihrer Jugend und Schönheit —“

Er brach plötzlich ab, da Gerda eine abwehrende Bewegung machte.

Fortsetzung folgt

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 15. bis 21. Januar 1910.

Sterbefälle: Die Näherin Christiane Wilhelmine verw. Meyer geb. Wittig, 73 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmarsdorf vom 13. bis 19. Januar 1910.

Geburten: Dem Rohproduktenhändler Friedrich Otto Singer 1 Sohn; dem Schlosser Georg Camillo Engelstädter 1 Knabe; 1 Mädchen.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Habenstein vom 15. bis 21. Januar 1910.

Geburten: Dem Reparaturschlosser Franz Richard Hofmann 1 Sohn; dem Handschuhstricker Friedrich Paul Zimmermann 1 Tochter; dem Handschuhstricker Fritz Willy Krause 1 Tochter. Hierunter 1 unehelich geborenes Mädchen.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 14. bis 20. Januar 1910.

Sterbefälle: Paul Kurt Hüning, 7 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag Septuagesimae den 23. Januar - abends 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Parochie Habenstein.

Am Sonntag Septuagesimae den 23. Januar abends 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr Abendunterhaltung für den ev. Jünglingsverein und Angehörige Mitglieder im Pfarrhaussaale.

Mittwoch den 26. Januar abends 8 Uhr Abendunterhaltung für die Mitglieder des ev. Jungfrauenvereins in ihre Angehörige in Saale von Köhlers Restaurant.

Am Sonntag Septuagesimae soll die Hausammlung für christlichen Liebeswerke in der Parochie Habenstein-Rottluff genommen werden. Möchten die freiwilligen Sammlerinnen an den Türen auch offene Herzen und für die Werke christlicher Nächstenliebe offene Hände finden.

Gehr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand



fabriziert als Spezialitäten:

Links-Links-Strickmaschinen in allen Nadelstärken und Breiten (mit oder ohne Jacquardapparat).

Hand-Strickmaschinen für Haus und Industrie.

Milanesestühle zur Herstellung des gesuchten Milanese-Handschuhstoffes.

Kettenstühle für glatte Handschuhstoffe und Plüsch.

Kettenstühle mit Seitenjacquard oder **Kettengetriebe** für durchbrochene Handschuhstoffe und Fantasiewaren.

Vorzüge: Modernste Konstruktion, unerreichte Präzisionsarbeit, ruhiger und leichter Gang.

<p>Hübliche Wohnungen 170 und 180 Mark, sowie 1 Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Vorraum etc. für 300 Mark, letztere für Geschäftsleute passend, zu vermieten. Habenstein, Neubau Spindler.</p>	<p>Halbetage, Vorraum, Stube, Küche, Schlafstube, 2 Bodenkammern und Zubehör am 1. April zu vermieten. Reichenbrand, Krugstr. 3. Größere, nach dem Rathaus gelegene.</p>	<p>Schöne Halbetage in der Preisliste von ca. 250 M. per 1. oder 15. März von Brautpaar in Siegmarsdorf zu mieten gesucht. Offerten unter R. 10 in die Expedition dieses Blattes erbeten.</p>	<p>Um falschen Gerüchten entgegenzutreten, mache ich bekannt, daß ich mein Geschäft nur infolge Krankheit meiner Frau geschlossen habe. Ich empfehle mich gleichzeitig als Harzschlächter. Linus Franke, Reichenbrand.</p>	<p>Aleingespaltenes trockenes Feuerholz verkauft, à Rord zu 40 Mg., die Mühsfabrik von Anton Gühling Reustadt.</p>
<p>Wohnung, direkt der Pelzmühle gegenüber, bestehend aus einer Erkerstube, Schlafstube, Küche, Vorraum und 2 Kammern an ruhige Leute oder an einzelne Dame zu vermieten. Elektrische Lichtleitung vorhanden. Reichenbrand, Kenoigstr. 27.</p>	<p>Halbetage per 1. April mietfrei. Siegmarsdorf, Rosmarinstr. 13, Ecke König-Albertstr.</p>	<p>Stube mit Kammer zu vermieten. Reichenbrand, Hardstr. 20.</p>	<p>Einige Zentner Roggenstroh zu verkaufen. Siegmarsdorf, Pimbacherstraße Am Wald Nr. 2.</p>	<p>Glacé- und Köhlerzwicke gesucht. Handschuhe zum Nähen etc. an eigenständige Näher abgegeben. Robert Kuntz Rottluff.</p>
<p>Al. helle Werkstätte für 1. April 1910 zu vermieten. Dasselbst auch Wäsche- und Scherfrau gesucht.</p>	<p>Logisleute werden angenommen Siegmarsdorf, Amalienstr. 1, part. rechts. Dasselbst ist auch 1 Spulrad zu verkaufen.</p>	<p>2 Zent. eleg. einger. Zimmer sowie zu vermieten Siegmarsdorf, König-Albert-Str. 11, p.</p>	<p>Kanarienvogel, gute Sänger, in großer Auswahl verkauft billig Fischer, Rottluff 12b, am Friedhof.</p>	<p>Logismann wird angenommen Siegmarsdorf, Carolinstr.</p>